

Die Religionsmeynungen des großen Königs sind bekannt: als Philosoph war er ein Skeptiker; in bezug auf die historische Theologie war seine Denkart entschieden verneinend. Jeder bloß auf Schrift und Überlieferung gegründete Glaube der Völker und Jahrhunderte galt ihm für Aberglauben. Ihm erschien in der Weltgeschichte nur eins von beiden: der freie Gedanke oder die Täuschung.

Jedoch sind alle seine ernstesten Erklärungen über diese Gegenstände von einer hohen Gesinnung beseelt. Er setzte den schlaffen Lehren der Zeitgenossen, die keine andre Regel der menschlichen Handlungen anerkannten, als einen klugen sinnlichen Egoismus, den stoischen Grundsatz der uneigennützigsten Pflichterfüllung entgegen.

Nur in leicht hingeworfenen Scherzgedichten ließ er seiner muthwilligen Laune freien Lauf. Er dachte dabei nicht an eine vielleicht für die Folge unvermeidliche Öffentlichkeit. Er glaubte sich allein mit einigen gleichgesinnten Freunden, und beabsichtigte nichts als eine gesellige Unterhaltung.

Die ersten Herausgeber der nachgelassenen Werke haben, wie es scheint, gewünscht Anstoß zu vermeiden: sie haben deswegen das misfällige Wort oder mehrere, wo es nöthig war, ausgelassen und die Lücke mit Sternchen bezeichnet. Die Zweckmäßigkeit dieser Auskunft ist zu bezweifeln. Die Auslassungen sind ein Räthsel: sie erregen die Neugierde, und lenken sie auf das hin, was vielleicht sonst ohne Ärgerniß vorübergegangen wäre. Ferner lassen Sylbenmaß und Reim jeden Kenner der französischen Sprache und Versification die passende Ergänzung leichter errathen, und dann ist die ganze Verkleidung aufgehoben. Freilich möchten solche Kenner gegenwärtig in Deutschland sehr selten seyn; aber die neue unter Ew. Majestät Auspizien veranstaltete Ausgabe ist ja für das ganze gebildete Europa bestimmt. Da nun die dem Spotte angelegte Maske so leicht abgehoben werden kann, wie ich es durch die That in der Beilage gezeigt habe; da auch der Zusammenhang nicht erlaubt, ganze Reihen von Versen aus einem Gedichte herauszureißen: so bleibt wohl keine andre Wahl, als entweder die fraglichen Worte vollaus zu schreiben, oder die Stücke, worin sie enthalten sind, von der neuen Sammlung auszuschließen.

Bei dem letzteren Verfahren müßte zwar eine Anzahl witziger Einfälle und sinnreicher Wendungen aufgeopfert werden, aber es bliebe noch ein großer Reichthum von scherzhaften Gedichten übrig, die nirgends das Zartgefühl verletzen können, und sich in den Gränzen einer heitern Laune halten.